

Für H. R. Giger ist **Schwarz**  
die Farbe des Lebens.

Wenn andere schlafen,  
erschafft der Künstler  
schauerliche Kreaturen  
zwischen Himmel und Hölle.  
Seine eigene Welt ist dage-  
gen fast schon harmonisch.



Bei Künstler Hans Ruedi Giger in Zürich Oerlikon

# Der Ästhet des



**Der Magier und die Muse.**  
Hans Ruedi Giger und Freundin Carmen Scheifele im Schlafzimmer ihres Hauses. So hell und aufgeräumt sieht es allerdings nicht in jedem Zimmer aus.

VON CAROLINE M. HAUGER MIT  
FOTOS VON KURT REICHENBACH

**A**m Südpol kommt es zu ungewöhnlichen Wärme-Emissionen. Ein Forscherteam soll die Ursache erkunden. Vor Ort stellt die Crew fest: Aliens kämpfen in einer unterirdischen Pyramide gegen Predatoren. Die unwissenden Forscher erwecken auch noch die Alien-Queen aus dem Tiefschlaf, was üble Folgen hat für die Hand voll Menschlein, die als Kanonenfutter für beide Seiten so oder so den schwarzen Peter gezogen haben...»

**H. R. Gigers Augen leuchten beim Erzählen.** Der Ur-Vater des schlabernden Gruselmonsters ist vom neusten Kinostreifen «Alien vs. Predator» aus der Science-Fiction-Saga ziemlich angetan. Eigentlich hätte er allen Grund, sich über die Millionen-Produktion zu ärgern. Alle machen Kasse damit - bloss er nicht.

«Mein Design wurde in den Folgefilmen in leicht abgeänderter Form weiter verwendet. Keinen Rappen habe ich dafür bekommen! So ist das eben in der hochbezahlten Gesellschaft Hollywoods. Für diese Halunken ist ein fremder Fötzel aus Europa kein ernst zu nehmender Gegner, und mir fehlt das Geld zum Prozessieren.» Immerhin wurde diesmal sein Name im Abspann erwähnt. Dass die jüngste Alien-Generation vanillegelbes Blut verspritzt und auf Vogelbeinen daherkommt, findet Giger eher lächerlich. «Mein Alien hatte wenigstens Chromzähne. Das war immerhin ästhetisch, oder?»

Der leiser Humor und die ungewöhnlich sanfte Stimme des Weltstars und Oscar-Gewinners überraschen. Seit eh und je erscheint H. R. Giger ganz in Schwarz. Besucher werden in einem verdunkelten Raum empfangen - damit die Bilder besser zur Geltung kommen. Das weisse Haar trägt er jetzt etwas länger. Am liebsten läuft er barfuss.

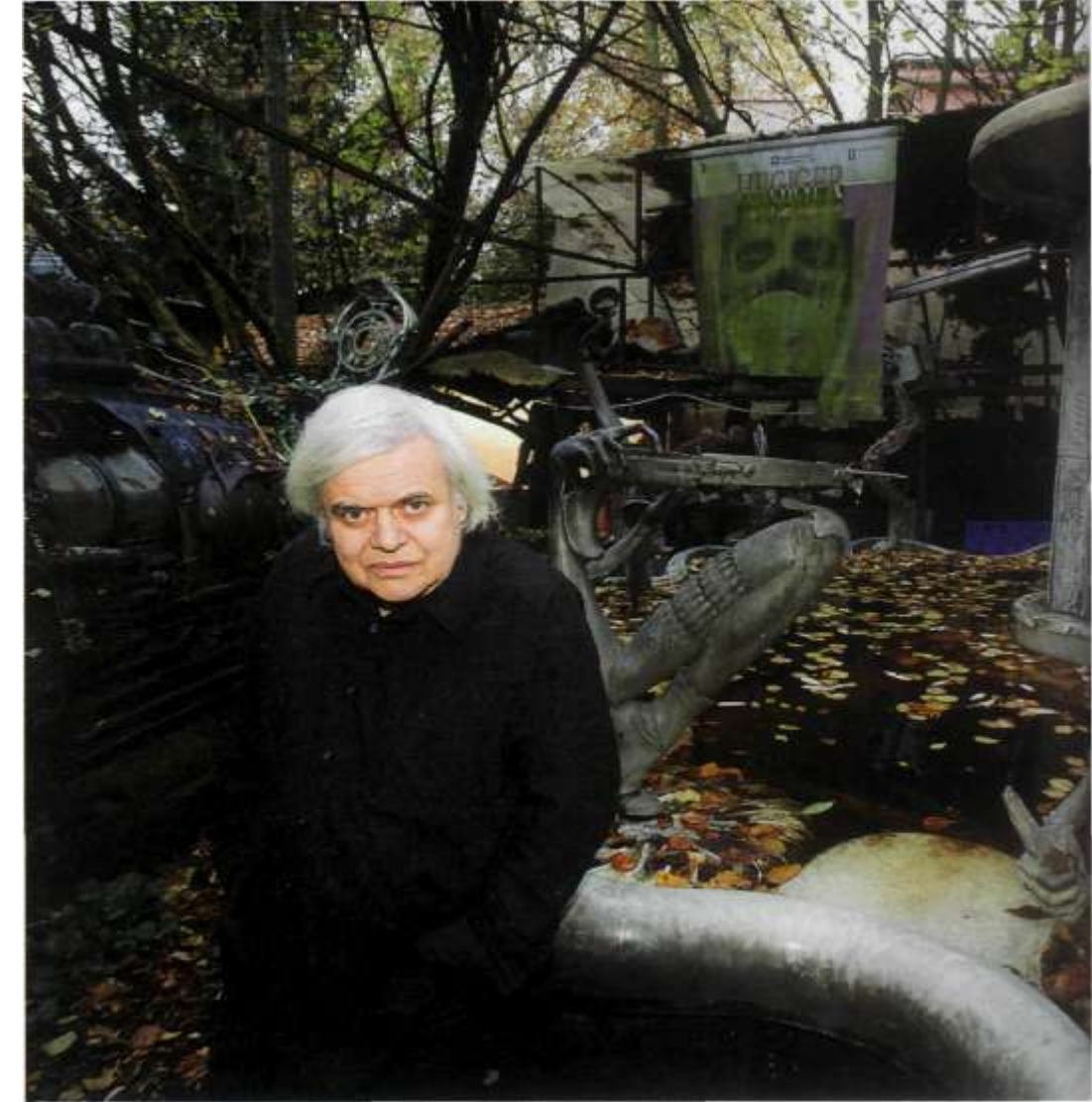
Wer sich ein wenig merkwürdig benimmt, muss ja nicht auch noch so wohnen. Seit 30 Jahren lebt der surrealistische Künstler und Apothekersohn in einem Reiheneinfamilienhaus in Zürich Oerlikon.

# Schreckens

Nichts lässt hier die Gegenwart eines obsessiven Visionärs erahnen. Nur das wuchernde Dickicht hinter dem Tor deutet an, dass da einer zu Hause ist, der ohne Gartenarchitekt auskommt.

«Ich mache gern en suere Stei», sagt H. R. Giger. «Die Leute meinen dann, ich sei depressiv. Dabei bin ich eigentlich ein positiver Mensch.» Die Nachbarn haben sich längst an ihn gewöhnt - und er sich an sie. «Sie mähen ihren Rasen, und ich lasse meinen Regenwald wachsen.» Im Sommer fährt er mit einer Miniatur-Eisenbahn durch den Dschungel. In ihm stehen Schau-fensterpuppen, ein aufgehängtes Krokodil und andere Skurrilitäten. «Die Eisenbahn ist ein Jugend-traum. Wahrscheinlich müsste ich längst eine Versicherung abschlies-sen. Für den Fall, dass ich in den Pool falle und die Eisenbahn auf mich drauf.»

**Am Zodiak-Brunnen im Garten**, der die Tierkreiszeichen darstellt, hat der Churer Künstler (Sternzeichen Wassermann) zehn Jahre gearbeitet. «Ich hoffe, dass er einmal in Oerlikon auf dem Dorfplatz steht.» Die Fokussierung auf seine Person stört den stillen Star. «Manchmal sagen mir die Leute: <Was, Sie leben noch?> Für die bin ich schon eine Legende.» Das hat auch Vorteile: Es ermöglicht ihm spannende Pro-jekte wie die aktuelle Retrospektive in Paris - die grösste der letzten 20 Jahre. In der Halle St-Pierre sind 200 Werke aus allen Schaf-fensperioden zu sehen. Die ero-tisch-morbiden Spritzpistolenbil-der stehen bei den Fans immer noch ganz oben. Vor 15 Jahren hat er das



Der Zodiak-Brunnen als Laubfänger. H. R. Giger hat zehn Jahre daran gearbeitet. «Ich hoffe, dass er bald auf



FOTO: GINETEXT

## Das Objekt

**Ein Oscar für das Alien.** Für die Effekte im Science-Fiction-Klassiker «Alien» erhielt der gebürtige Churer 1980 den Oscar. Er steht bei H. R. Giger zu Hause inmit-ten skurriler Souvenirs wie der Maske des LSD-Prophe-ten Timothy Leary (r.).





Rekord von 40 000 Besuchern. Und soeben hat der Schlossherr einen Stuhl im Barbieformat für den Möbeldesigner Vitra entworfen. Sein neuester Tick: mit Rost überzogene Müllverbrennungspassagen - ein Kunstrelief im Maxi-Format fürs heimelige Wohnzimmer.

Seine beklemmenden Motive sind für ihn wie eine Therapie. «Eigentlich brauchte ich diese ja nicht. Angst habe ich nur vor Krankheit und Einsamkeit. Wenn der Körper anfängt, einen im Stich zu lassen. Alt werden ist irgendwie beschissen.» Müggli ist dafür ein gutes Beispiel. Manchmal trägt der Künstler seine bald 20-jährige Siam-Katze im Garten spazieren, damit sie frische Luft schnappen kann. Müggli ist blind.

Seit acht Jahren lebt H. R. Giger, 64, mit seiner Freundin Carmen Scheifele, 40, zusammen. Die ehemalige Korrektorin ist eine äusserst charmante und unkomplizierte Partnerin. Giger sagt über sie: «Sie ist ein ganz wichtiger Mensch in meinem Leben. Carmen hilft mir, mich zu realisieren.» Sie ist auch Direktorin des Greyerzer Schlossmuseums und bisher die einzige Frau, die es mit Hans Ruedi im vollgestopften Hexenhaus so lange ausgehalten hat. Mit seinen Marotten hat sie keine Probleme. Zum Beispiel, dass er nie vor Mittag aufsteht. Danach arbeitet Giger in seiner Kammer stundenlang an seinen Skizzen und schaut sich die aktuellsten DVDs an. «Alles, was gut ist, fasziniert mich», sagt der Meister des versponnenen Horrors. «Schliesslich muss ich à jour bleiben - falls wieder mal jemand mit einem Projekt bei mir anklopft.» •

«einem öffentlichen Platz zu sehen sein wird.»

Mal-Utensil aus den Händen gelegt. «Es hat mir gestunken. Harte Arbeit ist das, und ich habe in meinem Leben schon genug gearbeitet!»

Der Industriedesigner fiel schon während der Lehre mit seinen bizarren Ideen auf, die er im Keller in Polyester goss. «Chranggs Züüg» nannte es sein Chef. Das Kranke wurde Kult, sein Museum im Château St-Germain in Greyerz verzeichnete dieses Jahr einen neuen

## RETROSPEKTIVE IN PARIS



**Passage 2004**, 100 x 70 cm. Kalter Stahl ersetzt das Herz. Biomechanisches Relief als Symbol für die Vergänglichkeit.

«**Le monde selon H. R. Giger**» - die Welt in den Augen des Surrealisten Hans Ruedi Giger ist seine **grösste Einzelshow** seit 20 Jahren. Die Ausstellung in der Halle St-Pierre in Paris zeigt eine Übersicht über Gigers künstlerisches Schaffen. Auf seine Rolle als **Alien-Schöpfer** wird Giger («Poltergeist»,

«Species») nicht reduziert. Viel Platz räumen die Kuratoren den **biomechanischen Landschaften** aus den 70er-Jahren, dem Zyklus **Li** und den Arbeiten zum Thema **New York** ein. Die Show wurde aufgrund des grossen Andrangs um einen Monat verlängert (bis 6. März) und ist danach in Prag zu sehen.